

Prof. Dr. Neubauer 70 Jahre alt

Heute, am 2. September, begeht Prof. Dr. Neubauer, der durch seine chemisch-physiologische Reimpflanzenmethode für Bodenuntersuchungen Weltruf erlangt hat, in Dresden seinen 70jährigen Geburtstag.

Zur Feier seines Geburtstages hatten sich am Freitag in Dresden in der Staatlichen Versuchsanstalt für Bodenkunde und Pflanzenbau eine große Zahl von Gästen sowie die Gefolgschaft des Instituts eingefunden.

Prof. Dr. Neubauer wurde 1868 in Rotenhaus in Böhmen geboren, ist aber seiner Abstammung nach Sachse. 1887 bis 1890 studierte er an der Technischen Hochschule in Dresden.

Zur streiften Beachtung für Nürnbergfahrer

Wegen des bevorstehenden Reichsparteitages, der Teilnehmer aus allen deutschen Gauen nach Nürnberg führt, wird erneut zur unbedingten Beachtung beauftragt:

- 1. Das Verbot von Nummern in die Wagen des Führers und seiner Beauftragten ist wegen der damit verbundenen Gefahr für die Insassen der Wagen strengstens unterlag.

Dresdens H-Pioniere bauen Brücken in Nürnberg

Bereits seit Mitte August sind unsere sächsischen H-Pioniere wie die Jahre vorher bei den Vorbereitungen für den Reichsparteitag. Allein sechs Brücken wurden von den H-Pionieren erbaut oder müssen noch erstellt werden.

Während im vorigen Jahr zur Entlastung des Verkehrs nach und von der AdA-Stadt eine Brücke an der Regensburger Straße gebaut wurde, wurde dieses Jahr noch eine zweite Brücke an derselben Straße gebaut.

Für den großen Markt der AdA und H am Sonntag wurde am Alexander-Tunnel ebenfalls wieder eine Brücke über den Fahrbahn angelegt. Am Hauptbahnhof und an der Post überbrücken zwei Fußgängerbrücken die Straße, die nach dem Deutschen Hof, dem Quartier des Führers, führt.

„Pol - 12430“ - die fahrende Polizeistube

Der neue Unfallspezialwagen wurde in Dienst gestellt

Die Vorschriften, Fahrzeuge und Geräte der Verkehrspolizei müssen der unablässig im Steigen begriffenen Kurve der Straßensicherheit immer mehr angepasst werden.

Der Dresdner Unfallspezialwagen wurde am Freitagvormittag in den Dienst gestellt. Er hat die Form eines Omnibusses und ist den besseren Polizeifahrzeugen nachempfunden.

Der schmale neue „Pol-12430“ ist von einer sächsischen Firma geliefert und erzielt eine Höchstgeschwindigkeit von etwa 80 Stundenkilometern.

Scheinwerfer und verschiedene Leuchte zum Sondergebrauch sind vorhanden. Ein vollständig eingerichteter Sanitätskasten zur Erteilung der ersten Hilfe steht bereit.

Der neue Wagen, der der Verkehrsunfallbereitschaft der Kraftfahrerkasse des Polizeipräsidiums Dresden unterstellt wird, wird sich bei seiner Fahrt durch die Straßen durch eine sogenannte Martinshornanlage auszeichnen.

Flucht eines unter Nordverdacht stehenden Schützen

Die Nachrichtenstelle der Kriminalpolizei teilt folgenden mit:

Am 1. September, gegen 9,15 Uhr, ist der unter dem schweren Verdacht, einen Kameraden ermordet zu haben, fliehende Schütze Eberhard Golla, 24 Jahre alt, aus der hiesigen Standortarrestanstalt entwichen.

Verhaftet und wird vermutlich neue Straftaten verüben, um andere Kleidung und Mittel für die weitere Flucht zu erlangen.

Die Bevölkerung wird gebeten, die Fahndung nach Golla zu unterstützen und sachdienliche Mitteilungen an das Gericht der 4. Division in Dresden, Fabricstraße 4, oder an die nächste Polizeidienststelle zu geben.

—* Todbriefstorte in Sachsen. Zur Beschaffung weiterer Geldmittel für seine der Förderung des Gemeinwohls dienenden Bestrebungen ist dem sächsischen Hellkämpfer ein für Lungenerkrankte z. B. vom sächsischen Ministerium des Innern mit Zustimmung des Reichsfinanzministers der RZV in diesem Jahre wieder eine Geldstorte genehmigt worden.

—* Hochmalpapiersammlung. Im Bezirk der Ortsgruppen Weicker Hirsch, Bühlau, Pöschwitz und Niederpöschwitz wird am kommenden Sonntag in der Zeit von 8 bis 13 Uhr der 8. Sturm 4/8 108 hochmalpapier gesammelt.

—* Der rettende Hangar. Am Freitag früh kam auf dem Wismarpark ein 17jähriger Radfahrer zum Sturz und geriet vor einen Straßenbahnwagen.

—* Das 10. Lebensjahr vollendet am 2. September der Vörländer des Bürgerheims Kurt Heinrich Lettlich, Sattlermeister 1, 1.

Eine Hausgemeinschaft fähig ins Blaue

Oesterreich war mit dem Mutterlande nun für immer vereint. Aus Freude über diesen Zusammenschluss hatte am 10. April eine Hausgemeinschaft auf der Doretstraße das Haus festlich beleuchtet.

Der Preisrichterausschuss der VI. Internationalen Filmkunstschau hat, wie bereits gemeldet, Deutschland zwei Pokale, zwei Ausstellungspreise und vier Medaillen zuerkannt.

Deutsches Filmschaffen führend in der Welt / Die Auszeichnungen in Venedig

Der Preisrichterausschuss der VI. Internationalen Filmkunstschau hat, wie bereits gemeldet, Deutschland zwei Pokale, zwei Ausstellungspreise und vier Medaillen zuerkannt.

Die Auszeichnung Deins Rühmanns für seinen mitreißenden „Muttergatte“. Deins Rühmann hat sich als „Muttergatte“ für wirkliche Kunstfilmkunst schon so oft hervorgetan, dass man diese Prämierung nicht nur für diesen besonderen Film, sondern unbedenklich und mit Überzeugung auch für seine früheren unvergleichlichen „Goldentaten“ gelten lassen möchte.

Die wunderbare filmische Behandlung des Lebens der Wiener in dem Ufa-Kulturfilm „Der Wienertanz“ hat dieser gründlichen deutschen Arbeit einen Ausstellungspreis für den besten Kultur- und wissenschaftlichen Film eingebracht.

Man wird eben deshalb auch gerechterweise anerkennen, dass der zweite Mussolini-Pokal — an Stelle des ursprünglich ausgegebenen einzigen Mussolini-Pokals wurde dieser Preis in gleicher Rangordnung doppelt vergeben — dem in jeder Hinsicht großartig gelungenen, unter Vittorio Mussolinis künstlerischer Oberleitung hergestellten italienischen Aquila-Film „Der Flieger Luciano Soria“ zuerkannt wurde.

So schließt Venedig wieder mit einem Triumph für Deutschland. Keine andere Nation verläßt die Schau mit einer solch reichen Beute an Auszeichnungen. DKK.

Die italienische Opernwoche in München

Der zweite Abend der Münchner italienischen Opernwoche gestaltete sich zu einem großen Erfolg für den italienischen Meisterdirigenten Gino Marinuzzi, unter dessen Stabführung Hoffmanns heitere Oper „Der Barbier von Sevilla“ eine hinreichende Wiederholung fand.

Das Wiener Burgtheater in Waffau

Auf eine Einladung des Oberbürgermeisters von Waffau hin eröffnete das Wiener Burgtheater die neue Waffauer Theaterperiode durch ein zweitägiges Ensemble-Gastspiel.

Fröhliches Wochenende in der Fahrdschau

Das Wochenendprogramm der Kundschau „Sachsen am Werk“ trägt diesmal eine ausgesprochen heitere Note. Den Auftakt bildet am Samstag ein Nachmittagskonzert der Kapelle Heinz Ueber, das unter dem Motto „Fröhliches Wochenende“ steht.

Mitteilungen der Deutschen Arbeitsfront

Abteilung Westfalen und Schlesien Die Christlichdemokratischen werden nochmals darauf hingewiesen, daß die Dienstreise am Freitag, dem 2. Sept., im Johannisbad ausfällt.



Abrechnung

Der des AdA. Das nach dem Deutschen entl. steht in der neuen Wagen offene Wagen Weide Wagen an größte We überblätter, organ war der Brennpunkt en den Stand, launtes Kopf, ar noch nicht

ur den Kauf verlangt. Auch hatte es sich in der Jahres es sich nicht fahrgenau bewundernde Fahrzeug an dielem Stande

end, die wie so vielfältig aller Munde menschen zum

AdA-Wagen

letzt Wandler, denn jeder zugeht werden wollen ja spräche voller einen solchen für Pläne für auch die weit, gleich wachst ller, das der Volks, hohe Dauer, er noch mehr Freude auch schließen und

der Willigkeit,

in Dresden, r allem den ands und da-herung jedes

↑

imasthu, streuen-feiner, Oberlehrer er geflossen, betragsgarten, nit und ge- die hervor- Er hat das Schellerbau rot Dr. Arno Heimatschutz, oianiker an- en Bewegung ellt. In der hat Direktor ch in kurzen rans von regl.

errückt macht,

ähnte Stützen einen Büro- old Wolf, umen dat und und gut luh- dar der neue mähung ver- hnenbildern, auf diesem

neuen Kräfte

acht, denn so ist, wie der ist.

mermann.

theater

Vorstellung, 5. Montag: Sommerfest- (7,30 bis 9,30); Sommerfest- (8 bis 10,30); Sommerfest- (10,30 bis 12,30); Sommerfest- (12,30 bis 14,30).

gefällt (7,30

18 bis gegen 18 bis unter blauem racht: „Der außer An- (10,30), Sonn- bis gegen 10). Mon- (8 bis 10,30).

tag (8. bis

nen Donau, 18. Sept. 18. Sept. 18. Sept. 18. Sept.

aus organ- nachmalig hat.



Wir führen Wissen.

Flucht in die Freiheit

Roman von Rolf Brandt

Konzipiert von August Schert Nachfolger, Berlin SW 68
(13. Fortsetzung)

Vor dem Fenster sahen sich ein paar grüne Bäume im Wind, in der Ferne lag blaues Licht. Rein Gott! Dettwald sprang mit einem Satz auf. Der Zug nach Neuschädel war ohne ihn gefahren!

Schön, Neuschädel war ja nicht so weit, dann fuhr man um die Mittagszeit. Was war noch? Er ging durch das Zimmer. Auf dem Frühstückstisch lagen zwei blaue Briefe, die waren mit einer blauen Haarfärbung zusammengebunden. Mein lieber Fritz! Man muß nicht zuviel trinken. Rede wohl! Wenn du von Neuschädel zurückkommst, treffen wir uns. Es war sehr reizend bei dir, und es wird in Berlin noch reizender sein, denn da gibt es nicht soviel Schweizer Wein. Hoffe ich, auf Wiedersehen! Deine Madeleine.

Das Haarband noch nach einem fremden Parfum, der Duft war im ganzen Zimmer. Der Kopf schmerzte Dettwald wie rasend. Er sah in den Spiegel und erschraf. Ein altes, fremdes Gesicht sah ihn an.

Er klingelte, er befahl das Frühstück auf das Zimmer, er ließ sich das eiskalte Wasser über den Schädel rinnen. Rein, er hatte wohl nicht allzuviel erzählt, aber er hatte viel verprochen. Eine Wohnung — Gott, das Geld würde man ja noch aufbringen! Man mußte sich sowieso ordnen, denn die Erna war ja viel zu langweilig. Was war die Erna gegenüber diesem blonden Frühlingswind! Man hatte direkt Sehnsucht nach dem Nadel.

Der Keller brachte das Frühstück. Dettwald setzte sich noch im Pajama nieder und zwang sich zum Essen. Dann nahm er zwei der kleinen hellgelben Pillen und trank einen Schluck Tee danach. So, langsam kam man zu sich.

Er telephonierte mit dem Portier und fragte nach dem Zug nach Neuschädel. Er hatte Glück. Genau um die Mittagszeit ging ein Elzug. Wirklich gute Verbindungen haben sie hier in der Schweiz! Ueberhaupt eigentlich ein reizendes Land, dachte er.

Er ließ seinen großen Koffer zur Aufbewahrung im Hotel und nahm nur seine kleine Handtasche mit zum Bahnhof. Die Sache mußte sich ja dort schnell erledigen. Außerdem, er hatte plötzlich das Gefühl, sie müßte sich gut erledigen. Es war alles so leicht, so selbstverständlich. Man lebte, Berlin war vergangen, es war eigentlich alles vergessen. Dieser Wozzame war ein toller Durstige. Diese Andeutungen über ein Privatgeschäft waren ja schließlich unabweisbar, aber im Grunde genommen, warum sollte man nicht auch einmal ein Privatgeschäft riskieren! Schließlich, der Anfang von Herrn Hartung war ja auch nicht gerade das Korrekteste gewesen, was man sich vorstellen kann. Ueberhaupt... mein Gott, ihm konnte man doch nichts vormachen: Leben und leben lassen!

Er pliff ein paar Zafte aus dem Madexkumark, während er sich sehr sorgfältig den Scheitel sog. Den Zug nach Neuschädel erreichte man ganz bequem.
So, nun sollten sie einmal alle kommen! Was sollte das Leben!

Der Morgenwind war kühl, so, als ob er den Hauch von dem Schnee der Berge mit sich brachte. Die Ratten schimmerten wie grüne Smaragde. In hellen Serpentinien sog sich die Straße nun schon durch die ersten Weinberge nach Italien hinan.

Freireisen war geworden, seitdem der Wozzame fast genau über dem Goldbach-Polizist gestanden hatte. Es schien so, als ob fremde Zaubermächte ihn beim Weg über die Grenzen beschützten.

Da war ein junger Student aus Freiburg gewesen, der hatte ihn angesprochen und war mit ihm die Straße von Köhlschen hinausgewandert. Der junge Mensch trug schwarze Hosen und einen Schwalbenschwanzanzug und derbe schwarze Stiefel. Die beiden schritten den langen Rodes hatte er mit Eisennägeln am Rücken befestigt, denn je höher man den Berg emporfuhrt, desto höher wurden die Schneeverwehungen, und zuletzt hatte man mitten im Frühlings durch dicke Schneefelder klettern müssen.

Den Studenten aus Freiburg hatte das gar nicht angefallen. Alle Viertelstunde hatte er seinen schwarzen Rucksack vom Haupt genommen, sich den Schnee mit einem

großen roten Bärenschutzhelm gewischt, und dann hatte er laut geschrien: Die Welt ist ja so schön! So schön!
Aber dieser merkwürdige Wanderer schien von dieser schönen Welt sehr viel zu verstehen, denn kurz ehe man zum Hospital kam, sagte der Student: Sie haben natürlich keinen Paß!

„Doch, ich habe einen Paß“, hatte Freireisen geantwortet. „Wie Sie wollen! Aber wenn Sie einen Paß haben, so haben Sie einen schlechten“, hatte der Student gesagt.

„Darum eigentlich?“ gab Freireisen ziemlich böse zurück. „Ach Gott, wenn man hier so im Schnee herumspaziert... Aber geben Sie mir Ihren Paß und lassen Sie mich alles weitere machen.“

Freireisen hatte in die merkwürdig kindlichen und doch verschlagenen Augen des jungen Menschen gesehen und hatte ihm schweigend seinen Paß gegeben.

Richard lächelte noch leicht, da er in dem dichten grünen Ried längs des Baches lag und in die stehenden weißen Wolken sah. Er sah die ästhetisch nach seiner Brusttasche, wo die Brieftasche ruhte und der gute liebe Paß. Der Paß hieß jetzt „Adolf Frische“, und er war ein Student geworden, genau wie der andere ein Student war, nur daß er in Heidelberg studierte.

Der junge Mann hatte jeden Dank abgelehnt, er hatte gesagt: „Wenn die Landstraße gerät, der hilft.“ Dann hatte er ein Glas des roten Weins angenommen und noch ein Glas... und dann war es fast vergessen.

Nun lag man da in dem dichten Grün, die Wolken lagen, man war in Italien, man war wieder ein Student keine Straße weitergegangen. Im nächsten Dorf war der Mann mit dem Rucksack und kaufte ein. Er würde wiederfahren und würde sein rotes Tuch auf den Ried legen. Richard schmeckte schon das weiße Brot auf den Ried und den gelben Käse und den roten Wein.

Jetzt kam der Schatten eines jungen Mädchenbaumes über ihn gewandert. Es wurde kühler. In der Röhre richtete sich Richard auf. Er zog seine Brieftasche und frante in ihr. Er schrieb über den Paß und sah sich das erste Blatt noch einmal sorgfältig an. Es sah wie ein Zauberei zu, dachte er, es ist wirklich mit dem bloßen Auge nichts zu sehen. Alles klar und glatt in schönem Kurrentenschrift, „Richard Frische“.

Er blätterte um. Da fand seine neue Unterfertigung, ein blühendes ähnlich der alten, aber wiederum ganz anders. Die mußte man sich einprägen. Weiter war nicht zu tun. Was hatte man denn dubiert? Philologie. Ach, das war keine Zeit gewesen! Als die Kameraden noch einmal zurückgingen und sich auf die Hörantenn lezten, um göttlich Bezeugen zu lernen, da war er bei Bauske gewesen drohen an der Tana, und die Gewehre hatten geknarrt im Norden, im Süden, im Osten und schließlich im Westen.

Richard zog ein paar Fetten aus der Brieftasche. Das waren Adressen, vielleicht lebten die gar nicht mehr, deren Namen hier verschrieben standen, vielleicht waren sie an der Ruhr und kämpften und waren glücklich. Er zerriss die Fetten.

Nun hielt er ein paar Amateurbildchen in der Hand, Kameraden im Schützenzügen, er zwischte ihnen, das Schilferlavier in den Händen. Da war man sechsundzwanzig Jahre alt gewesen. Er zerriss die Bilder.

Jetzt hielt er noch einen Brief in der Hand. Er konnte jede Zeile dieses Briefes: „Lieber Richard! Die ganze Nacht habe ich nicht geschlafen und habe über und nachgedacht, wie viele Nächte. Nun will ich Dir ein Abschiedsbriefchen schreiben. Ich merke, ich kann Dich nicht halten, und ich weiß nicht, ob ich das Recht dazu habe, weil ich Dich liebe. Also stehe in das Vakuum. Du hast so schön davon gesprochen, und ich glaube, daß es Männer geben muß, die dort für Deutschland kämpfen. Aber ich fühle auch, daß Du dann mit nichts bedient sein darfst, auch nicht mit einer Liebe. Ich gebe Dich frei, weil ich Dich freigeben muß. Wie wollen und nicht mehr versprechen, ich kann auf nichts mehr hoffen. Es ist keine Bitterkeit dabei, aber wie sollst Du dort glücklich kämpfen, wenn Du Dich gebunden fühlst? Ich bin dafür, daß man klar ist. Du weißt, ich hätte auch warten können, aber Du wolltest mit ja eine Frage nach dem Wann nicht einmal beantworten, und ich merkte, wie unruhig Du wurdet

und wie Du anstarrst, mich zu hoffen, weil ich zwischen Dir und Deinen Plänen stand. Ich wohl! Glaube nicht, daß ich Dich weniger liebe, weil ich klarer sehe. Ich werde noch oft an Dich denken, aber ich werde Dir nie mehr schreiben, und Du darfst es auch nicht tun. Wir müssen uns verabschieden, und daß andere muß das Leben zeigen. Ich wohl, Richard! Bleibe gut! Deine Madeleine.“

Er nahm den Brief, der Wind bewegte die Seiten, als er sie umwandte, es war, als nähme er die Worte mit. Dann zerriss Richard langsam den Brief, die kleinen hellblauen Papierfetzen flatterten wie eine ganze Schar von Schmetterlingen über den Ried, aber den Weggraben und dann über die weiße Sandstraße.

So! Hatte man noch etwas zu erledigen? Ein kleines Amateurbild mit einem Mädchenkopf darauf (schob Richard in das innere Geheimfach der alten Brieftasche. Da lag noch eine Postkarte von dem Großvater. Die mußte man auch zerreißen, denn die Adresse konnte verraten. Sie war ja noch an einen Richard Freireisen gerichtet, den es gar nicht mehr gab. Ein Mädchenbildnis aber von einem jungen Degen mit großen Augen und blonden Haaren, einem schönen schmalen Mund und einem sehr herben Rinn, ein solches Bildnis durfte man ja wohl besitzen.

Der Freiburger Student erschien und sah, wie Freireisen den Paß einreichte. „Ach, Sie haben schon die Unterfertigung, sehr geschickt!“

Genau so, wie es sich Richard vorgenommen hatte, breitete er das Tuch aus und legte das weiße Brot und den Wein und den Käse darauf.

„So, nun müßte ich Sie ja eigentlich noch in Philologie unterrichten, aber ich kann Ihnen nur sagen, daß ich eine formale Befreiung habe. Sehen Sie einmal, der alte Gehelmrat Goethe, von dem Sie soviel hermachen, das war doch ein wahrhaftiger Bude.“

Er schnitt sich ein großes Stück Brot ab und ein ebenso großes Stück Käse.

„Der Goethe hat einmal gedichtet: War einst ein Bude frech genug, War süßigt aus Frankreich kommen, Der hat ein Adel fäh und lung In seinen Arm genommen Und lieb geküßt und lieb geküßt Als Bräutigam herumgehört — Und endlich sie verlassen...“

Als Goethe so weit mit seinem Dichten war, kam Bürger mit seiner Kaskade „Gloriose“ herauf. Da hat der Goethe eine Stinkluft bekommen und hat das andere Gedicht nie mehr fertig gemacht. Von dem Bürger aber hat er immer behauptet, er wäre ein ganz schlechter Mensch. Als ich dem Professor sagte, daß er von der Kaskade, daß der Bürger ein so schlechter Mensch sei nach Ansicht des Herrn Goethe, da hat mir der Professor erklärt, daß ich außerordentlich unrecht sei. Ich kam allmählich dahinter, daß ich für die Philologie verdorben sei, und ich begann zu malen. Gott, das würde auch wieder eine lange und langweilige Geschichte werden!

Der Professor in Talsdorf liebt das selbe Modell wie ich. Professoren sollten so etwas eigentlich unterlassen. Aber er malte unglücklichweise Rheinischen, der alte Herr. Aber ich dann einmal einen Schinken über den Kopf gehoben, daß er mit dem herrlichen Professorenbild durch die Porenwand kam. Er hat mich dann auch für unbedeutend erklärt. Jetzt male ich Volkarten... ab und zu male ich auch andere, wie Sie ja wissen. Das habe ich später gelernt. Aber was treiben Sie nun?“

„Ich habe einen Mann unternommen.“
Der Student nickte sorgenvoll mit dem Kopf: „Ich dachte mir schon so etwas. Was es denn unbedingt nötig? Ist meine, man tut es doch nur, wenn es unbedingt nötig ist?“

„Es war unbedingt nötig“, sagte Richard. „Der Mann war ein Schneidhändler. Er wollte kein Vaterland verraten.“ Wieder nickte der Student mit dem Kopf: „Dann muß man ja wohl. Man fällt das übrigens. Und was werden Sie nun weiter tun, nachdem Sie sich einige Zeit nicht rasiert haben? Was tun Sie, wie werden Sie übrigens aussehen, wenn Sie einen kleinen Spitzbart hätten?“

Richard mußte lächeln.
„Da gibt es gar nichts zu lachen! Sie haben sehr viel Glück gehabt! Also ich stelle mir vor, mit dem Spitzbart würden Sie so aussehen...“ Er zog einen kleinen Nadel aus der Tasche und zeichnete das Gesicht von Richard mit einem Bart.

„Ausgezeichnet, geben Sie Ihren Paß!“ Er nahm einen kleinen Metallkasten aus dem Rucksack, wuschte ein paar dunkle Löse zwischen braun und schwarz, legte dann einen spigen Pinzel an und veränderte das Gesicht.

„Augenbild, lebt brauchen wir das Taschenbuch“, sagte er dann und legte das Brot, den Wein und den Käse in den Ried. Auf die äußerste Ecke des Taschenbuchs sah er ein wenig Blaufärbung aus einer kleinen grünen Flasche.

(Fortsetzung folgt)

Wetternachrichten vom 2. September

Wetterbericht des Reichwetterdienstes, Rudolfsplatz Dresden



Wettervorhersage für Sonnabend: Nach Frühnebel weilt leicht und trocken. Nordwestliche Winde. Temperaturen nachts auf im Flachland auf 6 bis 8 Grad sinkend.

Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse

	Am-möls	Wittenberg	Wittenburg	Brandenburg	Wittenberg	Wittenberg	Wittenberg	Dresden	
1. Sept.	+108	+126	-14	+187	+254	+284	+326	+317	463
2. Sept.	+207	+229	-26	+278	+375	+427	+485	+477	463

Wasserstand am 2. September: Müßig + 60, Zellen + 80

Wasserdichtmachen
schnellstens und preiswert in zeitgemäßer Ausstattung
Liesch & Reichardt
Dresden-A. 1, Marieastr. 26-42

In diesen Umständen ist zunächst ein etwas behäbigeres Wetter zu erwarten.

Stationen	Temperatur 12 Uhr 12 Uhr 12 Uhr	Wolke 12 Uhr 12 Uhr 12 Uhr	Wind 12 Uhr 12 Uhr 12 Uhr	Wind- richtung (1-12)	Wind- geschw. mrg.	Wind- geschw. nrg.	Wind- geschw. abg.	Wind- geschw. abg.
Dresden	+9	+10	+7	WNW	4	1	1	1
Leipzig	+8	+10	+7	W	3	1	1	1
Halle	+8	+10	+7	W	3	1	1	1
Magdeburg	+8	+10	+7	WNW	4	1	1	1
Berlin	+8	+10	+7	W	3	1	1	1
Hamburg	+8	+10	+7	WNW	4	1	1	1
Köln	+8	+10	+7	W	3	1	1	1
Frankfurt	+8	+10	+7	WNW	4	1	1	1
München	+8	+10	+7	W	3	1	1	1
Stuttgart	+8	+10	+7	WNW	4	1	1	1
Wien	+8	+10	+7	W	3	1	1	1
Paris	+8	+10	+7	WNW	4	1	1	1

Sudsbau Baugen
das Spelehaus von Kul
Nach Ihrer Fahrt auf der Reichsautobahn über die Wälder durch das Gebirge sind Sie müde und hungrig. Gehen Sie in den Sudsbau. Hier wird Ihnen ein gemütliches Mittagessen serviert. Preis 1,50 RM. Tel. 12345.

Städtischer Schlachthaus
Eigene Schlachthaus Tel. 12345

Für jede Figur
Ist das Hochpreislust
Theorie vom Frager Nr. 21
Tel. 12345 gegenüber dem...

Wasser und Wasser
Wasser und Wasser... Tel. 12345

Teppiche Linoleum
Ernst Dietrich
Dresden-A. Moritzstr. 17

Gasthof Kleinschirma
Gasthof Kleinschirma... Tel. 12345

Verloren
Verloren... Tel. 12345

Städtischer Schlachthaus
Städtischer Schlachthaus... Tel. 12345

Für jede Figur
Für jede Figur... Tel. 12345

Wasser und Wasser
Wasser und Wasser... Tel. 12345

Ultimo... Die R...

Der Kus... Bl. August...

Der Kus... Bl. August...

Der Kus... Bl. August...

Der Kus... Bl. August...

Der Kus... Bl. August...

Der Kus... Bl. August...

Der Kus... Bl. August...

Der Kus... Bl. August...

Der Kus... Bl. August...

Der Kus... Bl. August...

Der Kus... Bl. August...

Der Kus... Bl. August...

Der Kus... Bl. August...

Der Kus... Bl. August...

Der Kus... Bl. August...

Der Kus... Bl. August...

Der Kus... Bl. August...

Der Kus... Bl. August...

Der Kus... Bl. August...

Der Kus... Bl. August...

Der Kus... Bl. August...

Der Kus... Bl. August...

Der Kus... Bl. August...

Der Kus... Bl. August...

Der Kus... Bl. August...

Der Kus... Bl. August...

Der Kus... Bl. August...

